

War das Chorgestühl einst farbig?

VON THOMAS REINER, ROTTENBURG

Thomas Reiner ist Restaurator für Möbel, Holz und Holzobjekte in Rottenburg. In einem Gespräch äußert er sich zu Beobachtungen, die er während der Restaurierungsarbeiten machte.

Herr Reiner, die Diskussion darüber, ob das Chorgestühl im Breisacher Münster für das Münster gebaut oder von einem anderen Ort hergebracht wurde, ist noch nicht beendet. Sie haben sich intensiv mit dem Chorgestühl befaßt. Konnten Sie Hinweise finden, die uns vielleicht eine Antwort geben?

■ Beim Abbau des Gestühls stießen wir an beiden Wänden auf jeweils eine farblich eingefasste Nische. Auch Wandmalereien entdeckten wir, die von einem Spezialisten dokumentiert wurden. Diese Entdeckungen lassen den Schluß zu, daß sich in der Entstehungszeit des Münsters an diesen Stellen kein Chorgestühl befand. Ein weiteres Indiz für eine Zweitverwendung sind ungleichmäßige, aus dem Zusammenhang herausgesägte und wieder zusammengesetzte Zierteile. Wir fanden sie auf beiden Seiten.

Können Sie uns etwas über den Ablauf der gewiß nicht einfachen Restaurierung erzählen?

■ Auf der Grundlage einer ersten Untersuchung wurde ein Restaurierungskonzept erarbeitet und mit allen Beteiligten abgestimmt. Danach wurde eine fotografische Bestandsaufnahme aller Einzelheiten angefertigt. Vor Beginn der handwerklichen Arbeiten erstellten wir einen genauen Plan und nummerierten die abzubauenen Teile.

Wir zerlegten vom Baldachin her und dokumentierten dabei alle Schäden.

Lag die Kunst nicht darin, den historischen Charakter des Chorgestühls zu bewahren?

■ Bei dieser Restaurierung wurde größter Wert auf die „Ablesbarkeit am Bestand“ gelegt. Dies hieß für uns: Alle vorhandenen, für den Fachmann ebenso wie für den

Laien wichtigen Informationen, wie z.B. Bearbeitungsspuren, mußten belassen und in das Restaurierungskonzept einbezogen werden. Sie sind für spätere Generationen bedeutsam, zumal dieses Gestühl noch viele Geheimnisse birgt.

Zur eigentlichen Restaurierung gehörte zunächst das Reinigen und Anleimen loser und abgebrochener Teile. Bei dieser Arbeit durfte am Umfeld nichts beschädigt werden. Fehlende oder beschädigte Teile wurden mit artgleichem Eichenholz ergänzt. Ich verwandte dafür etwa vierhundert Jahre alte Holzreserven aus dem Kloster Obermarchtal/Donau.

Sind alle fehlenden Schnitzereien ergänzt worden?

■ Nein, aus Kostengründen wurden nur beschädigte und am Objekt ablesbare Schnitzereien ergänzt. Wo keine Hinweise vorhanden waren, wie die Motive einmal aussahen, wurde nichts ergänzt.

Das Gestühl ist sehr dunkel; die Oberfläche macht einen mitgenommenen Eindruck.

■ Die Voruntersuchung ergab, daß der heute vorhandene Lack bei der letzten Bearbeitung 1890 aufgetragen wurde. Darüber hinaus ließen sich Reste einer farblichen Fassung nachweisen. Es ist davon auszugehen, daß diese Übermalung im 18. Jahrhundert oder schon früher entfernt wurde. Um diese Spuren nicht zu beseitigen, wurde die Oberfläche gereinigt und regeneriert. Neuergänzungen wurden eingebeizt und mit einem Wachsüberzug an den Bestand angeglichen.

Wie haben Sie das Gestühl in sich stabilisiert?

■ Nach alter Technik mit Holznägeln und Keilen. Das Gestühl könnte also jederzeit wieder zerlegt werden.

Wie viele Stunden wandten Sie für die Restaurierung auf?

■ 1200 Stunden alleine für die linke Chorseite. □

Die

ROTTENBURGER NACHRICHTEN

berichteten im Februar 1997 über das Breisacher Chorgestühl, das zu diesem Zeitpunkt bei Restaurator THOMAS REINER in Arbeit war. Dem Berichterstatter war bei seinem Besuch in der Werkstatt aufgefallen, daß sich die fünfhundert Jahre alte Schnitzkunst „nicht nur an Heiliges hielt“. Von „höchst närrisch-sinnlichen Motiven“ schrieb er, wie etwa einem vom Schlachtvieh verfolgten Metzger oder vom „dudelsackspielenden Eber“. Der Schreiber jedenfalls wußte der „launischen Mischung“ aus Schöpfungsgeschichte, Heiligenlegenden und jenen närrischen Motiven keinen „rechten Sinnzusammenhang einzuinterpretieren“.

Anmerkung: Die sakristeiseitige Gestühlhälfte wurde Ende Mai 1997 wieder eingebaut.

Warum das Chorgestühl im 2. Weltkrieg der Zerstörung entging

Unser Mitglied ALOIS HAU ist im Besitz des Kriegstagebuchs von DEKAN HUGO HÖFLER (Pfarrer in Breisach von 1939 bis 1947), in dem akribisch festgehalten ist, wann Einrichtungen des Breisacher Münsters während des 2. Weltkriegs ausgelagert wurden. Dort erfährt man beispielsweise:

12.8.1939: Reliquienschrein + Kelche + Evangelienbilder (VON SCHONGAUER?) gehen nach Säckingen. Sie blieben dort bis 1948.

28.8.1939: Das badische Kultusministerium setzt sich dafür ein, daß der Hochaltar abgebaut und nach Freiburg gebracht wird. Er wird dort im „Bergungsraum“ des Ordinariats untergebracht. Der Hochaltar kam zum Stadtpatrozinium 1949 zurück. Am **13.2.1940** wird das CHORGESTÜHL nach Freiburg in Sicherheit gebracht; es wurde Anfang der 50er Jahre wieder eingebaut.

Die Kanzel verblieb im Münster und wurde beschädigt. Nach der Wiederherstellung in der Werkstatt des Überlinger Restaurators MEZGER kam sie erst **1965** wieder ins Münster. Damals wurde sie auch mit dem Geländer versehen, das sie heute noch hat.